

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die siebengefaltene Nonpareillezeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
Die viergefaltene Reklame-Petitzelle 2 Mk. — Für Plakatschriften Sonderpreis
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,
bei Postversand Mk. 1,75 bezw. Mk. 7.—

Nr. 70

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Spartakus und der Weltfriede.

Aus Berlin wird der „Neuen Bürger-Ztg.“ geschrieben: Die junge deutsche Republik hat endlich ihre — wenn auch erst vorläufige — Verfassung, ihren Präsidenten, ihre Regierung. Was die Revolution verheißt, aber leider nicht zu erfüllen vermocht hatte: Frieden, Brot und Arbeit, erhofft das deutsche Volk nunmehr fehnlich von dem aus der Mitte der Volkswahlen hervorgegangenen republikanischen Regiment. Der Bestand des neuen Staatengebäudes hängt davon ab, in welchem Grade seine Leiter jene Erwartungen zu befriedigen vermögen. Ihr erstes Ziel muß daher sein, sich nach außen die Anerkennung der Staaten, mit denen der Friede geschlossen werden soll, zu verschaffen, und im Innern ihre Autorität gegenüber den Machtgelüsten östlicher Gewalten und den Umsturzbestrebungen anarchistischer Elemente durchzusetzen. Beide Aufgaben sind innerlich eng miteinander verknüpft. Ihre Lösung interessiert jedoch nicht Deutschland allein, sondern geht die ihm bisher feindlichen Völker kaum weniger an; freilich scheint man sich das dort noch nicht genügend klar gemacht zu haben. Sowohl den Pariser Vorfriedensverhandlungen zu entnehmen ist, haben nur einzelne Teilnehmer die Gefährlichkeit der Bedeutung des Problems in vollem Maße erkannt. Andere scheinen in dem von Amerika eingeführten und von dort unterstützten Spartakismus nichts weiter als ein Element der Perikula in Deutschland zu erblicken, das dadurch unschuldig gemacht würde, jemals gegen feindliche Forderungen Widerstand zu leisten oder überhaupt wieder zu staatlicher Macht zu kommen. Das wäre die gleiche falsche Rechnung, die seinerzeit den Vertrauten Herrn v. Bethmann-Hollwegs, den Geheimrat Nieser im Auswärtigen Amt, auf den Inbilden Gedanken brachte, Lenin im plombierten Wagen über die russische Grenze zu befördern und damit dem schwerkranken russischen Volkserkner das bolschewistische Lähmungsgift einzuführen. Heute stehen, vermutet man hier, hauptsächlich die französischen Regierungsmänner auf dem Nieserischen Standpunkt.

Eine andere Auffassung, die aus der demokratisch-sozialistischen Gedankenwelt stammt, geht dahin, daß der Bolschewismus, falls er in Deutschland zur Herrschaft gelangen sollte, als gegebene Verhandlungsfähige Regierung anerkannt werden müsse, so ant wie die Alliierten die russische Regierung zu Verhandlungen nach den Prinzipien der Einigkeit haben. In die innere Angelegenheiten Deutschlands sich einzumischen, würden beide Richtungen vorläufig vermeiden und sich nur bemühen, ihre Länder von dem Seuchenerbe abzuschieben, bis der große Brand sich ausbreitet haben würde.

Von solchen Auffassungen, die in verhängnisvoller Weise die Urachen, die Tragweite und die Tiefe der bolschewistischen Bewegung verkennen, wird anscheinend die gegenwärtige in Paris betriebene Friedenspolitik der Entente bestimmt. Während ihr wohlverstandenes eigenes Interesse fordern müßte, der aus dem politischen Chaos hervorgegangenen wirtschaftlichen Auflösung in Deutschland mit allen Mitteln zu steuern, sind die bisher von der alliierten Waffenstillstandskommission verfaßten Maßnahmen und Forderungen wie absichtlich darauf gerichtet, Arbeitslosigkeit zu erzeugen und den wirtschaftlichen Wirrwarr, den einstweilen der Hunger für den Bolschewismus, zu fördern. Der schon während des Krieges nur mit Mühe aufrechterhaltene Gütertransport ist durch die erzwungene Auslieferung des gesamten Lokomotiv- und Wagenmaterials auf ein Minimum herabgedrückt, so daß die Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen mangelhafter ist als je. Das Ausschleichen von Rohstoffen hindert zahllose Betriebe an der Wiederaufnahme der Friedensarbeit und zwingt Hunderttausende, zu hungern. Die Landwirtschaft aber, auf der auch in diesem Jahre wohl wieder fast die ganze Last der Nahrungsversorgung liegen wird, steht die Feldbestellung durch die Preisgabe von Tausenden landwirtschaftlicher Maschinen gefährdet. Die Hungersnot wird, obwohl sie längst zur sinnlosen Grausamkeit gegenüber wehrlosen Frauen und Kindern geworden ist, als Druckmittel hohnfroh beibehalten, und ihre Wirkungen treffen das deutsche Volk heute um so härter, als es durch die Verletzung im Westen und die Kollisionslage im Osten von wichtigen Zufuhrwegen abgeschnitten ist. Um Deutschland vollends seine Abhängigkeit fühlbar zu machen, wird ihm die Handelsflotte und damit jede Verfügung über die Beschaffung von

Lebensmitteln und Rohstoffen genommen, deren seine Industrie bedarf, um die Arbeiter zu beschäftigen. So kann Bernhard Dernburg sagen, daß noch nie eine Gesellschaft zivilisierter Nationen derart gegenüber einem besiegten Feinde gewütet habe. Dazu kommt noch die Festhaltung der 800 000 deutschen Kriegsgefangenen, die vom ganzen deutschen Volk als unsagbare Grausamkeit empfunden wird. Damit ist das Kapitel der Demütigungen, die dem wehrlosen Deutschland zugefügt werden, noch bei weitem nicht erschöpft.

Die von den Gegnern planmäßig genährte Hoffnung des deutschen Volkes, daß es nach dem Sturze der alten Gewalten aufstehenden Verfassungswillen und Bereitschaft zum Wilsonschen Rechtsfrieden bei der Gegenseite finden werde, ist enttäuscht worden. So ist das moralische Empfinden verwirrt und zugleich eine allgemeine Hoffnungslosigkeit erzeugt worden, die dem tätigen deutschen Volke die Arbeitsfreudigkeit nimmt, es empfänglich für allerlei betäubende Ablenkung und gefährliche Einflüsse macht.

Damit ist der Boden für die bolschewistische Saat bereitet. Sind auch die beiden Säulen von Spartakus untergegangen und die ersten Gewaltproben der kommunistischen Partei mißlungen, so haben die Jünger Liebknechts und der Luxemburg das Spiel doch keineswegs aufgegeben, sondern hoffen vielmehr, in Verbindung mit den russischen Genossen bei nächster Gelegenheit zu wichtigem Streiche auszuholen zu können. Dabei rechnen sie vor allem mit der schlimmen Wirkung der Entente auf die Stimmung im Volke. Und auch der wohlmeinendsten Regierung der deutschen Republik wird es kaum möglich sein, jene Wirkung durch Gegenmaßnahmen aufzuheben. Spartakus steht gegenwärtig nicht so sehr hinter dem politischen Putz als hinter den wilden Streikbewegungen. Die Lohn- und Preissteigerungen werden von der bolschewistischen Bewegung angegriffen und unter Druck dieser Schraube ohne Ende leidet der gesamte wirtschaftliche Produktionsprozeß. Während die Produktion ungeheuer gesunken ist, steigen Löhne und Preise tagtäglich; zugleich wächst die Arbeitslosigkeit, der Regierung und Verwaltungen mit verzweifelter Mitteln abzuhelfen suchen. Durch die Unterbringung Arbeitsloser in unrentablen Betrieben gerät die Industrie immer tiefer in Verlust; die hohen Unterflüssen der Erwerbslosen aber fördern die Arbeitslosen und erhöhen den geistigen und sittlichen Verwahrlosungsprozeß der Arbeiterschaft, die durch das Erlebnis der Revolution dem Radikalismus in jeder Gestalt besonders zugänglich geworden ist. Ein Heer moskowitischer Agenten wirbt mit Geld und verführerischen Worten in den Kreisen jener Arbeiterschaft dem Bolschewismus Rekruten, und die Führer der unabhängigen Sozialdemokratie leisten aus Revolutionsideologie oder genossenschaftlichem Empfinden heraus solchem Treiben Vorschub, im Glauben, dadurch der Weltrevolution die Bahn zu bereiten. In der Wirtschaft der Arbeiter- und Soldatenräte finden Lenin und seine Leute bereits eine Organisation für ihre Zwecke vor, die zunächst für Deutschland den Bürgerkrieg, in weiterer Folge aber neuen Krieg der bolschewistischen infizierten Länder mit den noch nicht infizierten bedeuten würden.

Gegen diese düsteren Perspektiven, die aber durchaus im Bereich naher Wahrscheinlichkeit liegen, stehen einer entschlußkräftigen, vom bewussten Daseinswillen des Volkes getragenen Regierung wohl auch heute noch einige wirksame Mittel zu Gebote. Mehr indessen als eine deutsche Regierung vermochte eine verständige Friedenspolitik der Entente, um die Weltgefahr des Bolschewismus rechtzeitig zu beschwören, ehe er Deutschland angreift und damit einen Dreihundertmillionenblock von Menschen Zentral-, Süd- und Osteuropas zu einem Rachekrieg des Proletariats gegen den „Imperialismus und Kapitalismus“ des Westens zusammenschweißt.

Der Sieg der Berliner Regierung.

Das Standrecht über Berlin verhängt.

Ueber die Lage in Berlin liegen uns einige von der polnischen Telegraphenagentur übermittelte Nachrichten vor, die wir in nachstehendem wiedergeben:

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Die Säuberung der Stadt von den

Spartakusleuten schreitet rasch vorwärts. Nur noch an einigen Stellen sind kleine Gefechte im Gange. In Moabit trieb Militär die Menge auseinander. Die Spartakusleute haben wegen Mangels an Munition den Mut verloren. Andererseits stehen Zusammenstöße in Neukölln zu erwarten, wo sich die republikanische Bürgerwehr nicht allzu sicher fühlt. Sie mußte entwaffnet werden. Der Sieg der Regierung ist vollständig. Es handelt sich nur noch um die polizeiliche Durchführung verschiedener Anordnungen. Die Regierungstruppen hatten kaum 100 Tote.

Einem Funkpruch zufolge wurde über Berlin das Standrecht verhängt. Personen, die mit der Waffe in der Hand gegen Regierungstruppen kämpfen und dabei abgefaßt werden, werden sofort erschossen. In Lichtenberg, d. h. in der nördlichen Vorstadt Berlins ermordeten Spartakusleute 57 Beamten, die sich auf dem Hofe des Polizeipräsidiums verborgen hielten.

Der „Vorwärts“ meldet, daß auf Beschluß des Arbeiter- und Soldatenrats der Generalkriegs beendet und heute morgen die Arbeit wieder aufgenommen wird. Auch der Streik in Erfurt wird morgen beigelegt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, daß die Matrosen, die sich in der Reichsbank festgesetzt hatten, entwaffnet wurden. Es wurde auch der größere Teil der Soldaten der republikanischen Wehr entwaffnet. Die Marineteilung wurde abgeschafft.

Neuesten Nachrichten zufolge übersteigt die Zahl der Opfer, die die letzten Kämpfe gefordert haben, die offiziell angegebenen Zahlen bedeutend. Im Berliner Magistrat meldeten sich bis jetzt 6000 Personen, die ihre Verluste angaben, entstanden durch Kämpfe der letzten Tage. Das Warenhaus Lich allein berechnet seinen Schaden auf 3½ Millionen Mark; der Schaden anderer Firmen beträgt mehr als 50 Millionen Mark.

Der preussische Minister für öffentliche Arbeiten Hoff ist zurückgetreten. Einstweilen bleibt er auf Eruchen der Regierung noch im Amt.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß nach den letzten Nachrichten der Einfluß der bayerischen Kommunisten immer mehr abnimmt. Im Kongreß der Räte wurde mit einer Zweidrittel Stimmenmehrheit ein Kompromißantrag im Sinne der Regierungsozialisten angenommen. Dieser Beschluß hat einen scharfen Protest der Kommunisten hervorgerufen.

Eine Interpellation.

Die deutsch-nationale Partei hat in der Nationalversammlung in Weimar folgende Interpellation eingebracht: Ist es der Regierung des deutschen Reiches bekannt, daß wegen Mangels an Arbeitskräften und Dünger die Ernte des Jahres 1919 sich in derartiger Gefahr befindet, daß das deutsche Volk noch weniger Lebensmittel haben wird als bisher? Was gedenkt die Regierung in dieser Angelegenheit zu tun?

In der Angelegenheit der Bildung der preussischen Regierung haben Unterhandlungen mit den Führern der einzelnen Parteien begonnen. Die Zentrumsleute nehmen nicht daran teil. Es steht zu erwarten, daß das preussische Kabinett Sozialisten und Demokraten bilden werden.

Belagerungszustand in Ostpreußen.

Allenstein, 11. März. (P. A. Z.)

Ueber sieben Kreise Ostpreußens wurde der Belagerungszustand verhängt, angeblich infolge der Notwendigkeit der Verteidigung gegen die Polen.

Ein bestialischer Mord.

Berlin, 11. März. (P. A. Z.)

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: In Halle wurde auf bestialische Weise Oberstleutnant Klieber ermordet. Zuerst schlugen ihn die Spartakisten mit Stöcken, hierauf warfen sie den nur noch halb Lebenden in die Saale. Da er zu schwimmen und sich auf diese Weise zu retten versuchte, zogen sie ihn wieder aus dem Wasser schnitten ihm beide Arme ab, warfen ihn wieder ins Wasser und erschossen ihn endlich.

Die polnisch-deutschen Verhandlungen.

Berlin, 11. März. (P. A. Z.)

Ueber den Verlauf der interalliierten Konferenz in Kreuz erfährt die Telegraphenunion folgendes: Der französische Botschafter Rouleux verlas eine Verordnung, auf Grund deren die interalliierte Kommission zur Durchführung des am 15. Februar in Trier abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrages mit der Einstellung der Kämpfe zwischen den Polen und den Deutschen und der Festlegung einer Demarkationslinie beauftragt ist. General Domecq erklärte auf eine französische Anfrage, daß die deutschen Behörden bereits Befehl zur Einstellung des Kampfes mit den Polen gegeben hätten. Aus Anlaß der Klagen über die Nichteinhaltung der Waffenstillstandsbedingungen wurde beschloffen, beiderseits Unterkommissionen zu bilden, von denen jede aus 3 Offizieren bestehen soll. Diese Unterkommissionen werden alle Fälle der Verletzung des Vertrags untersuchen und das entsprechende Material sammeln, um es der Hauptkommission vorzulegen. In der Angelegenheit der Festlegung der Demarkationslinie wurden endgültige Bestimmungen nicht gefaßt. Es wurde die Bildung einer neutralen Ein-Kilometer-Zone vorgeschlagen. Beide Unterkommissionen sind übereingekommen, daß die aufgestellten Geleise auf 20 Kilometer hinter diese Zone zurückzuziehen sind, mit Ausnahme der Geleise, die sich in der Nähe der Festungen und Ortschaften, wie z. B. Thorn befinden. Es wurde auch die Angelegenheit des Austausches der Geiseln und der Sicherung des Lebens und Eigentums der polnischen Bevölkerung unter deutscher Verwaltung und der deutschen Bevölkerung unter polnischer Herrschaft festgelegt.

Neue tschechische Angriffspläne.

Krakau, 11. März. (P. A. Z.)

Die Verwaltungskommission erhält aus Teschen die folgende Mitteilung: Die von den Tschechen verbreiteten Gerüchte und Drohungen, daß sie demnächst Teschen besetzen werden, haben eine Panik hervorgerufen, um so mehr als der Vertreter der tschechischen Regierung Dr. Dvorski in einer Versammlung in Polnisch-Ostau erklärte, daß die Tschechen nicht nur Teschen wieder besetzen, sondern auch gegen Bielitz marschieren werden. Die polnische Bevölkerung, die die Treubrähigkeit der Tschechen kennt, ist sehr beunruhigt und ersucht schnelle militärische Hilfe. Im Ostauer Becken herrscht Hunger. Die Drohungen der Tschechen, daß sie die polnischen Arbeiter galizischer Herkunft ausbiedeln werden, sofern sie sich nicht den tschechischen Behörden unterwerfen werden, finden Glauben.

Krakau, 11. März. (P. A. Z.)

Aus der Verwaltungskommission wird mitgeteilt: Auf Grund des Pariser Vertrages, der durch einen Ergänzungsvertrag vom 25. Februar dieses Jahres ergänzt und von den Vertretern der Entente in Teschen unterschrieben wurde, sollten die Tschechen für Polen aus 9 Gruben und 3 Koksgruben, welche in polnischer Herrschaft übergehen sollten, Kohle liefern. Dieser Vertrag wollen die Tschechen gegenwärtig nicht anerkennen. Im Gegenteil erklärte Oberst Schneider, der sich für einen französischen Offizier ausgab, der sich in Teschen befindet, daß er nur gegen Rekompensationen in Lebensmitteln und Dombrowaer Kohle den Polen schlesische Kohle liefern würde. Außerdem erkannte er die Bestimmungen des Pariser Vertrages über die Ausübung der Zivilverwaltung durch den Nationalrat im Inkrafttreten nicht an und erklärte, daß kein einziger polnischer Ingenieur in den Gruben bleiben könne. Das Präsidium des Nationalrats hielt sofort eine Sitzung unter Beteiligung von Sachleuten ab. Es wurde ein einstimmiger Beschluß gefaßt, in dem diese neuen Vorschläge mit Entrüstung abgelehnt wurden. Dieser Beschluß wurde den Vertretern der Entente mitgeteilt.

Rumänisch-polnischer Telegrammwechsel.

Warschau, 10. März. (P. A. Z.)

In folgendem veröffentlichten den Worten laut eines Funkpruches des rumänischen Ministerpräsidenten an Paderewski, der vor einiger

Zeit verstümmelt wiedergegeben worden war. Das Telegramm lautet:

An Seine Exzellenz des Herrn Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen der polnischen Republik J. Paderewski.

Ich habe mit großer Freude die Mitteilung zur Kenntnis genommen, in der Ihre Exzellenz Ihren Amtsantritt als Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen der Republik Polen meldeten und den freundschaftlichen Gefühlen für Rumänien Ausdruck verliehen. Ich versichere Ihre Exzellenz, daß die Rumänen sich sehr freuen, daß Polen wieder in seine Rechte eingesetzt wird. Der Ungerechtigkeit ist ein Ende bereitet. Auch wird sich bereit, für die Ordnung dieses Teiles von Europa zu sorgen. Wir werden dieser Aufgabe unsere ganzen Kräfte leihen und hegen die Hoffnung, daß unsere Länder keine unehrenhafte Handlung begehen werden, wie es geschehen war, als wir von allen Seiten durch die Anarchie bedroht wurden, und wünschen, daß Polen und Rumänien alle Schwierigkeiten, die entstehen könnten, überwinden möge.

Kommmissionsitzungen.

Warschau, 10. März. (P. A. T.)

Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten hielt unter dem Vorsitz des Abg. Grabki in Anwesenheit des Vizeministers für auswärtige Angelegenheiten Wrublewski am Sonntagabend eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende eine Entschließung vorlegte, in welcher die Ergebnisse der bisherigen Diskussionen zusammengefaßt sind. Am Montag fand unter dem Vorsitz des Abg. Grabki in Anwesenheit des Vizeministers Wrublewski wiederum eine Sitzung dieser Kommission statt, in der über die Angelegenheit eines Bündnisses mit den verbündeten Staaten debattiert wurde. Es wurde eine Unterkommission, bestehend aus je einem Vertreter jeder Partei zur endgültigen Redigierung der Entschließung gewählt. In diese Unterkommission sind Daszynski, Domski, Dembinski, Katalaj, Geisli, Sendzimir, Erzbischof Teodorowicz und Waszkiewicz berufen worden.

Die Finanz- und Budgetkommission trat heute unter dem Vorsitz des Abg. Glombinski in Anwesenheit des Vizeministers Byrka und des Sektionschefs Jaczo zu einer Versammlung zusammen. Vizeminister Byrka referierte über das Staatsbudget, worüber sich eine lebhafteste Debatte entspann.

Die Wasserkommission unter dem Vorsitz des Abg. Maruski hatte heute eine Versammlung, in der der Minister für öffentliche Arbeiten Bruchnik über die Tätigkeit des Ministeriums für öffentliche Arbeiten einen Bericht erstattete.

Die Pariser Verhandlungen.

Paris, 9. März. (P. A. T.)

In der gestrigen Sitzung des Obersten Rates der Verbündeten wurde über die Lage gesprochen, die durch den Abbruch der Verhandlungen in Spa eingetreten ist. Es wurde beschlossen, an Deutschland eine Note zu richten, in der darauf hingewiesen werden soll, daß Deutschland den 8. Punkt des am 16. Februar unterschriebenen Waffenstillstandsvertrages erfüllen müsse. Dieser Paragraph betrifft die Auslieferung der Handelsflotte, damit die Entente Deutschland mit Lebensmitteln versorgen könne.

Wie Pariser Blätter melden, wird Admiral Weymss in den nächsten Tagen der deutschen Delegation eine Note der Verbandsmächte unterbreiten, in der die genaue Einhaltung des Art. 8 der Waffenstillstandsbedingungen gefordert wird. Nach dem allgemeinen Eindruck zu urteilen, wird

die deutsche Regierung sich nicht mehr länger widersetzen.

Lyon, 9. März. (P. A. T. Funkpruch.)

Da in den Ländern, die auf den Trümmern Österreichs entstanden sind, die Frage der Zufuhr von Lebensmitteln die wichtigste ist, ist Hoover gegenwärtig der wirkliche Dictator der früheren Länder Franz Josefs. Der Rat der Zehn der Friedenskonferenz hat ihm die Gewalt über alle Eisenbahnen des früheren Österreichs übertragen. Hoover wird mit Ermächtigung des Rates von den neu-entstandenen Staaten Lokomotiven und Güterwaggons erhalten. Die Züge Hoovers, die Lebensmittel befördern, werden das Recht der Durchfahrt auf allen Eisenbahnlinien von einem Lande nach dem anderen ohne irgendwelche politische oder militärische Schwierigkeiten haben. Hoover hat die Führung der Züge militärischen Maschinisten übergeben, die von General Pershing ernannt worden sind.

Paris, 9. März. (P. A. T. Funkpruch.)

Man rechnet damit, daß Ende dieser Woche die Anträge der Kommission, die über die Verteilung der Gebiete des früheren Österreich-Ungarns berät in endgültiger Form festgelegt werden würden, mit Ausnahme der Frage des Adriatischen Meeres, deren Lösung sich der Oberste Rat der Verbündeten vorbehalten hat.

Paris, 11. März. (P. A. T.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß der Rat der Zehn auf dem Friedenskongreß beschlossen hat, die Blockade Österreichs aufzuheben.

Lokales.

Lodz, den 12. März.

Persönliches. Gestern ist Polizeichef Szprozel in dienstlichen Angelegenheiten nach Warschau gereist.

Von der Lodzjer Großindustrie. Wir brachten am Montag nach dem „Dziennik Lodzki“ die Nachricht über einen angeblichen Verkauf der Industrieanlagen von J. K. Poznaniski an ein anglo-amerikanisches Konsortium. Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle erfährt das Blatt nun, daß diese Nachricht ergänzt werden muß. Seit einiger Zeit schlagen englische Mäler den Besitzern von Aktien polnischer Gesellschaften den teilweisen Umtausch derselben gegen entsprechende englische und amerikanische Aktien vor. Auf diese Weise geht ein Teil des Lodzjer Kapitals in fremde Hände über, während an dessen Stelle bei uns fremdes Kapital zu arbeiten beginnt. Eine ähnliche Transaktion soll angeblich letzters in London durch einen der Aktionäre der A. G. J. K. Poznaniski vorgenommen worden sein. Auch anderen Lodzjer Großindustriellen wurden solche Anträge gestellt. Wie es heißt, haben sie derartige Transaktionen bereits vorgenommen.

Kartoffeln aus Polen. Aus Polen sind endlich die für Lodz bestimmten Kartoffeln eingetroffen. Die erste Sendung, bestehend aus 32 Waggons, ist am Montag und die zweite (30 Waggons) gestern eingetroffen.

Anstatt Heringe — Lachs. Wie wir erfahren, werden die versprochenen Heringe in Lodz nicht eintreffen. Dafür werden wir mehrere Waggons Lachs aus Amerika erhalten. — Noch besser!

Holz anstelle von Kohle. Der Magistrat gibt bekannt, daß der Verkauf von Kohle an Privatpersonen bis auf weiteres eingestellt wurde. Die Verpflegungsdeputation besitzt Vorräte von

Holz, welches sie anstelle von Kohle verkaufen wird.

Schulrat. Am Montag fand eine Sitzung des Schulrats der Stadt Lodz unter dem Vorsitz des Direktors Tulin statt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde das Andenken des verstorbenen städtischen Volksschullehrers Stanislaus Jezierski durch Erheben von den Sitzen geehrt. In der Angelegenheit des Fonds für den Schulrat wurde beschlossen, Herrn Tulin nach Warschau zu entsenden, um beim Ministerium um die schnellste Entscheidung dieser Frage nachzusuchen. Den außereinsatzfähigen Lehrern (für Handarbeiten, Gesang usw.) wird gekündigt werden. Sie werden nur bis Ende des Schuljahres beschäftigt werden, jedoch steht ihnen das Recht zu, sich für freiverwerbende Stellen zu melden. Das Dekret über die Auflösung der Landes- und Schulverbände, Verstaatlichung der Lehrerseminare u. a. wurde zur Kenntnis genommen. Ferner wurde der in einer früheren Sitzung gemachte Vorschlag betreffend das Programm in der städtischen vierklassigen Schule besprochen. Den Kindern, die die Volksschulen beenden, soll die Möglichkeit gegeben werden, in die 4klassige Schule einzutreten. Es wurde beschlossen, dem Magistrat vorzuschlagen, daß er von den Lehrergehältern die Abzüge für die Ruhegelder nach dem alten Grundsatz in Abrechnung bringen soll, bevor noch die ministerielle Entscheidung vorliegt. Es wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, für den Unterhalt der Ausfühlslehrer 1800 M. monatlich anzumelden, da die Zahl dieser Lehrer sehr gering ist. Die Schuldeputation wird ersucht werden, für jede städtische Schule die Wochenschrift „Der Freund der Volksgesundheit“ zu beziehen.

Deutscher Lehrerverein. Den Mitgliedern des Deutschen Lehrervereins wird mitgeteilt, daß die heutige Gefangenschaft bereits um 6 1/2 Uhr abends beginnt. Um zahlreichen Erscheinungen der Sänger und Sängerrinnen wird gebeten.

Abendkurse am Rothert'schen Gymnasium. Um 1/6 Uhr spricht Herr Pastor Serini über die Agrarfrage.

Heute und morgen Generalkrieg? Wir berichteten gestern über eine Demonstration des Vollzugsausschusses des Arbeiterrates. Wie der gestrige „Glos Polski“ schreibt, hat eine Abordnung der Arbeiter sich mit einer Beschwerde über das vorgestrichene Verhalten der Lodzjer Polizei an den Delegierten des Ministeriums des Innern, Herrn Kwapiński, gewandt. In einer Sitzung des Vollzugsausschusses wurde für heute und Donnerstag ein allgemeiner politischer Streik ohne irgendwelche Kundgebungen beschlossen. Desgleichen wurden an die Arbeitsdelegierten in Warschau und an den Ministerpräsidenten Telegramme folgenden Inhalts abgesandt: „An den Rat der Arbeiterdelegierten. Am 7. März und heute hat die Polizei Versammlungen des Rates verhindert. Wir haben an den Ministerpräsidenten eine telegraphische Anfrage gerichtet. Wir bitten um Intervention. Geg.: Rapalski und Gralak.“ — „An den Ministerpräsidenten. Wir fragen an, warum die Polizeibehörden am 7. und 10. März Versammlungen des Arbeiterrates der Stadt Lodz verboten haben.“

In der Stadt sind Aufstände des Vollzugsausschusses des Arbeiterrates verbreitet, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, heute und morgen in allen Fabriken und Werkstätten, bei der Straßenbahn, in der Gasanstalt, dem Elektrizitätswerk, in den Kaufhäusern, Bäckereien und Banken die Arbeit einzustellen. Der Streik soll in ganz Polen stattfinden. Seine Lösung soll, einem der erwähnten Flugblätter zufolge, sein: 1. Die sofortige Befreiung sämtlicher politischer Gefangener und die Garantie, daß neue Verhaftungen nicht mehr vorkommen werden; 2. Befreiung der wegen ihrer politischen Überzeugung verhafteten Soldaten; 3. Auflösung der verhafteten Gendarmen und Entlassung der Provokateure und Zuträger (Spione); 4. Zurückziehung der Truppen aus den Gruben, Fabriken und Gütern; 5. Aufhebung des Ausnahmezustandes in Warschau und der Städte.

gerichte in Galizien und Posen; 6. Freiheit für die Arbeiterpresse, Arbeiterorganisationen, Versammlungen und Streikentfaltungen; 7. Freiheit für die wirtschaftlichen und politischen Ausstände; 8. Einstellung der kriegerischen Handlungen, besonders im Osten, Aufnahme der verbleibenden Geheimdiplomatie und Aufhebung der Friedensverhandlungen mit dem Rußland der Sowjets, das hierzu seine Bereitwilligkeit erklärt hat.

Die Polnische Telegraphenagentur meldete gestern: Die Warschauer Blätter veröffentlichen einen Aufruf des Nationalen Arbeiterverbandes (N. Z. R.), der sich gegen den Streik ausspricht. In dem Aufruf wird festgestellt, daß die Ausstände und Wirren im Augenblick der Wiederaufnahme der Arbeit von Agenten der russischen und deutschen Bolschewisten veranlaßt werden. Einen ähnlichen Aufruf hat das Organ des allgemeinen nationalen Eisenbahnverbandes „Kolejarz“ veröffentlicht. Der heutige „Robotnik“ druckt folgenden Aufruf des Zentralkomitees der polnischen sozialistischen Partei ab: „Wir erhalten die Mitteilung, daß das Zentrale Arbeiterkomitee die Teilnahme der Partei in dem für den 12. und 13. März angekündigten Ausstand widerruft und die Genossen auffordert, die Arbeit nicht niederzuliegen.“

Arbeitslosendemonstration. Am Montag vormittag errichteten eine Menge Arbeitsloser vor dem Magistratsgebäude und forderte Beschäftigung. Aus der Mitte der Versammelten wurde eine Abordnung gewählt, die sich zum Chef des Büros für öffentliche Arbeiten, Jng. Schönfeld, begab, um die schwere Lage der Arbeitslosen darzulegen und um deren Anstellung bei den geplanten öffentlichen Arbeiten zu bitten. Jng. Schönfeld erklärte, daß er einstweilen keine Beschäftigung habe, hoffe aber, daß in allernächster Zeit bei Erdbarbeiten eine bedeutende Zahl Arbeitsloser Beschäftigung finden werde. Nachdem die Abgeordneten ihren dringenden Worten diese Antwort mitgeteilt hatten, bildeten diese einen Zug, der seinen Weg durch die Petrikauer Straße nahm und sich dort auflöste.

Bevorstehender Ausstand der Zuzufuhrbahner? Im Lokale in der Szkolnastr. 23 fand eine Versammlung der Beamten der Lodzjer Zuzufuhrbahnen statt. Es sollte eine Verwaltung des Verbandes der Zuzufuhrbahner gewählt und ein vom Ministerium zugelassener Bericht in der Angelegenheit der Kriegsschädigung durchgesehen werden. Da die von der Direktion vorgelegten Zuschläge für die Kriegsschädigung für ungenügend befunden wurden, beschlossen die Versammelten, sich in dieser Angelegenheit noch einmal an die Direktion zu wenden und im Falle einer unbefriedigenden Antwort zu streiken.

Der Hilfsverein für den polnischen Soldaten bittet uns um Veröffentlichung nachstehender Zeilen: 1) Der Soldat Polens kämpft an den Fronten, die meistens von größeren Zentren entfernt sind; er ist schlecht gekleidet und lebt unter unhygienischen Verhältnissen. 2) Die Feldpost nimmt bis jetzt noch keine Sendungen an. Die begüterteren Familien können daher keine Wäsche, Kleidung, Schuhe, Seife, Lebensmittel und dergleichen Sachen an die Front schicken. 3) Der Hilfsverein für den polnischen Soldaten und andere Organisationen, die sich mit der Fürsorge für den polnischen Soldaten befassen, haben, trotzdem sie Vorräte an Wäsche, Kleidung,mitteln und dergl. besitzen, die an die Fronten verandt werden müssen, nicht die Möglichkeit sich der Feldpost zu bedienen. 4) Der Hilfsverein für den polnischen Soldaten hat sich an die Staatspost mit dem Vorschlag gewandt, die Annahme von Paketsendungen dem Verein zu überlassen. 5) Die Notwendigkeit, eine Feldpost zu organisieren, die im Leben der Soldaten eine überaus wichtige Rolle spielt, liegt klar auf der Hand.

Ans Feld. Gestern begaben sich 120 Volksmilitanten an die Front.

Die Berge der Jugend.

Roman von Franz Wolff.

(28. Fortsetzung.)

Er schrie es wehen Herzens. Und dann grölte er weiter:

„Sie allein, diese Modernen, sind schuld wenn das Volk im Operettenland erstickt! Denn gerade das Volk ist gesund und natürliches Empfinden verlangt Melodien. Aber nicht mühselig ausgefälschte Orchesterkunststücke und noch weniger die frivole Unterdrückung jedweder Klagesfreudigkeit, die das Ohr umschmeichelt, statt es zu entsetzen! — Da jammern unsere neunmalweißen Musikgelehrten und mit ihnen alle Musikfreunde stets über die nur immer noch um sich greifende Herrschaft der Operette. Und alle miteinander vergessen, die anzuklagen, die sich als große Musiker brüsten und dabei die Menschen nach Musik darben lassen! Die ihnen ihre krankhaft disharmonisierenden Schöpfungen aufdrängen, die doch nur der Snobismus, der Neues um jeden Preis sucht, belärmt. — Wenn die Musik einmal aufgehört hat, zum Herzen zu sprechen, dann ist sie wahrhaftig reif unterzugehen!“

Er hatte sich in seiner ehrlichen Entrüstung in die Höhe geredet und trocknete sich im Weiter-schreiten noch immer brummend die Stirn.

Sie waren auf einen offenen Haag gekommen, der von der Drachmawand an in sanften Neigungen gegen die Mondberge abfiel. Durch dichtes Gestrüpp von Brombeere und Himbeer-gesträuch, über oft schon vermoderte Baumstämme hinweg führte der schmale, zuweilen kaum sichtbare Pfad.

„Also hören Sie, Weigluni! Da schrieb mir der Freiherr Egon von Gering, daß er einen

Klavierpieler sucht. Die Durchschnittsklimperer taugen da nicht hin. Der Mann versteht Musik. Der horcht beim Spielen auf das, was von Innen mitklingt.“

Gering gilt als Sonderling, der einsam auf seinem alten Stammschloß hoch droben unterhalb der Schöber-Spitze haust. Er soll sich von den Menschen abschließen. Was daran Wahres ist, weiß ich nicht. Ich bin bloß davon überzeugt, daß es der Alte mit der Musik ehrlich meint. Zu dem bring' ich Sie. Gering ist reich. Gefallen Sie ihm, so gehen Sie in Pension. Die Bahn wird, den! Ich, keine ihrer unentbehrlichen Kapazitäten verlieren. Denn Sie sitzen im Rechnungsbüro. Und gerade das Rechnen stellt ich mir als Ihre schwächste Seite vor. Reinesfalls werden Sie schweren Herzens von den Ziffern scheiden. — Dann machen Sie dem alten Ein-fiedler Musik.“

Er sah verträumt ins stutende Sonnenlicht, das ein Stückchen vom See heraufleuchten ließ.

„Wissen Sie, solch eine Musik, bei der man sich ganz gibt. Aus dem Herzen heraus — ohne nach dem Zeitgeschmack zu fragen. In der Eingebung des Augenblicks lebend. Ihnen und dem Alten zur Freude. In unserer Zeit ist es ein Geschenk Gottes, kann sich einer in idealer Betätigung seines Ichs ausleben.“

Er hatte kaum geredet, so befanden sie sich schon vor der alten, aus wettergebräunten schweren Holzhöhlen gezimmerten Jagdhütte, die mitten aus Schlingengewächs und Brombeergebüsch, aus fast mannshoher Graswildnis emporwuchs. Auf der Holzbank, von der man über das wogende Grün hinaus auf ins blühende Land, sah ein alter Mann. Die Lederhose, fleckig und abgesehen, die arg mitgenommene Ledenhose und die ge-

bräunten nackten Knie hätten auf einen Jäger schließen lassen. Neben dem barhäutigen Alten aber lehnte nur ein derber, kurzer Weichselstock. Der Sitzende regte sich nicht weiter, nur seinen Kopf wandte er den Ankommenden zu. Starres weißes Haupthaar deckte einen länglich geformten Schädel, ein dichter weißgrauer Vollbart umrahmte das sonnenverbrannte Gesicht, aus dem zwei dunkle Augen mit noch jugendlichem Feuer wie Fallstrahl blühten.

Ohne sich zu erheben, streckte er Jlich eine schon mit Nuzeln bedeckte Hand entgegen und sagte warmen Tons:

„Grüß Gott!“

Er wartete gar keine Antwort ab, sondern zog ihn an seine Seite, während er Weigluni mit der anderen Hand zum Sitzen aufforderte.

„Ich kenne Sie schon“, wandte er sich freundlich an Jlich. „Sah ich doch Ihr Bildnis einmal in einer Zeitung. Und Menschen mit tiefen Augen vergeß' ich nie.“ Dieser aber ist der Weigluni, von dem Sie mir schrieben?“

Er betrachtete ihn lange prüfend. Dann sagte er langsam:

„Sie gefallen mir. Ich liebe Menschen, deren Antlitz Sonne hat. Wenn auch darauf mancher Schicksalsschlag geschrieben steht — solch ein bühnen Sonne überwindet doch alles und spottet grauer Haare. Und daß Ihre Augen lachend ins Leben schauen, seh' ich heute noch. — In meinem Felsenhorst sollen Sie mir dann etwas vorspielen. Ich denke an Schumanns „Träumerei“, das „Vergo“ von Handel, an Wagners „Siegfried Idyll“. Wenn Ihr musikalischer Ausdruck hält, was der persönliche Eindruck verspricht, so meine ich, werden wir einig.“

Er hatte sich erhoben und sprach, während sie sich dem Hochwald näherten, zu Jlich:

„Ihres Kommens freue ich mich wahrhaftig. In dieser Zeit, die daran ist, echtes Musikgefühl gründlich auszuwischen, tut der Anblick solch eines treuen musikalischen Kämpfers wohl!“

Die Büden ständen dichter, knorrige Wurzeln liefen schlangengleich über den Weg. Und der Alte, den im gleichmäßigen Auschreiten keine Steigung hinderte, schien sich der Zuhörer zu freuen, denn er knurrte mit Behagen:

„Es ist eine erbärmliche Zeit!... Früher, da hat wenigstens noch der Adel kultiviert gedacht und Musik und andere Künste geübt und gefördert. Jetzt sind meine Stammesgenossen Geschäftsleute und Politiker geworden. Pfui Teufel! Ich mag schon längst mit ihnen allen nichts mehr zu tun haben. Und weiß auch in den andern Schichten nicht viel besser ausseht, so bleib' ich lieber allein. Da hab' ich meinen Wald und meine Ruh!“

„Also ein bühnen Menschenfeind“, lächelte Jlich.

Gering fuhr gegen ihn herum und blieb stehen. Was Jlich sehr freute, da er ohnehin schon nach Atem rang.

„Menschenfeind? — Höchstens Männerfeind!“ wettete der Alte grimmig. Und als Jlich unwillkürlich einen Schritt zurücktrat, lachte er grell heraus:

„Sie beide freiß' ich vorderhand noch nicht auf! — Aber ernsthaft: ich liebe ein gesundes Geschlecht. So wie meine Bäume... Und wenn man offenen Auges ins Leben schaut, na, dann sieht doch jeder, daß die Frau körperlich aufwärts; die Männer aber vielfach abwärts gehen. Wenn da die Zukunft gehört, braucht man nicht erst zu fragen!“

Fortsetzung folgt.

Drei Vorschläge zur Frage der Kriegsentschädigung.

Warschau, 11. März. (P. A. T.) Laut Meldungen der „Times“ haben sich in der Angelegenheit der Kriegsentschädigung, die von Deutschland gefordert werden soll, drei verschiedene Theorien gebildet. Frankreich fordert die Forderungen für die von dem Feind angerichteten Zerstörungen und der durch die Beschlagnahmen entstandenen Verluste von der Summe, die die Entente Staaten für Kriegszwecke verausgabt haben, wobei erstere als privilegierte Forderung betrachtet werden sollte. Nach dem englischen Vorschlag sind die Deutschen verpflichtet, ausnahmslos alle Kriegskosten, d. i. Kriegsschäden und Kosten der Kriegführung, die den Alliierten durch deren Schuld erwachsend sind, zu entrichten. Die Gesamtsumme der Kriegsentschädigung würde eine Million Milliarden betragen. Amerika ist der Ansicht, daß Deutschland ausschließlich für die gemachte Beute und die Kriegsschäden zahlen sollte, da dessen Zahlungsfähigkeit begrenzt ist. Die interalliierte Kommission, die sich mit der Kriegsentschädigungsfrage befaßt, hat das englische Projekt zum Gegenstande der Beratungen gemacht.

Registrierung der Ausländer.

Warschau, 11. März. (P. A. T.) Das Ministerium des Äußeren gibt bekannt, daß die Registrierung der Ausländer, deren Termin laut Verordnung vom 4. März Nr. 516/II am 15. d. Mts. abläuft, bis zum 25. März verlängert wird.

Die Sowjetregierung ist zu Unterhandlungen bereit.

Posen, 11. März. (P. A. T. Funkpruch) Die Sowjetregierung teilte den Entente Staaten mit, daß sie bereit sei, auf den Prinzipien in Verhandlungen auf folgende Bedingungen einzugehen: 1) Wiederherstellung der annullierten Anleihen, 2) Einstellung der revolutionären Propaganda, 3) Sicherung der Wirtschaftsinteressen der Entente durch die Erteilung von Konzessionen und Abtretung verschiedener Gebiete.

Beendigung eines Streiks.

New-York, 9. März. (P. A. T.) Der Streik der Dock-Arbeiter ist beendet. Die Streikenden erhielten Erhöhung des Lohns und den 8-stündigen Arbeitstag.

Przemysl, 11. März. (P. A. T.) Die Bahnverbindung mitemberg ist weiterhin unterbrochen; ebenso die telegraphische und telefonische Verbindung.

Wirtschaftliches.

Wirkungen der Lohnsteigerung. Die Verwaltung der Rheinischen Stahlwerke in Duisburg-Meiderich teilt der „Köln. Volkszeitung“ über ihre im Stadtbezirk Duisburg gelegenen drei Hüttenwerke mit, die Erzeugung im Oktober 1918, dem letzten einigermaßen regelmäßigen Monat der Kriegsarbeit, habe 45 000 Tonnen Roheisen und 57 000 Tonnen Rohstahl betragen; sie sei dann ständig gesunken und bis zum Januar auf etwa die Hälfte zurückgegangen, nämlich auf 22 800 bzw. 28 000 Tonnen. Dagegen haben die Ausgaben für Löhne und Gehälter, die sich im Oktober auf Mark 2 477 000 beliefen — abgesehen von geringfügiger Senkung auf Mark 2 270 000 im November, die hauptsächlich durch den Abzug der Kriegsgefangenen und Ausländer herbeigeführt wurde — verblüffende Steigerung erfahren, und zwar auf Mark 3 042 000 im Dezember (einschl. Weihnachtsgaben) und Mark 2 927 000 im Januar. Auf die Tonne erzeugten Rohstahl umgerechnet, ergibt sich, daß diese im Oktober an Löhnen und Gehältern nur Mark 43,50 erfordert hat, während im Januar Mark 128 aufgewendet werden mußten. Demgegenüber hatte die Gesellschaft im letzten Geschäftsjahre vor dem Kriege 1913/14, bei einer Jahres-Erzeugung von rund 697 000 Tonnen und einer Lohnsumme von rund Mk. 11 Mill. nur Mk. 16 auf die Tonne Rohstahl aufzuwenden gehabt. Die Tonne Rohstahl hat also allein an Löhnen im Januar 1919 das Achtfache erfordert. Daß der Februar und die kommenden Monate noch schlechter werden müssen, wenn die heutigen Zustände anhalten, sei schon jetzt zu übersehen, ebenso aber, daß die Millionenverluste Monat für Monat hintereinander für die Gesellschaft nicht mehr lange ertragen werden könnten; denn die Preise müßten, selbst bei vorzunehmender weiterer gewaltiger Steigerung, immer noch hinter den ganz unsinnig aufgetriebenen Selbstkosten herfsinken, da ja zunächst eine große Reihe alter Abschlüsse abzuwickeln ist, ehe die neuen Preise einsetzen.

Geplante Gründung eines belgischen Kohlen Syndikats in der Schweiz. Die belgische Studienkommission in Bern hat ihre Vorarbeiten beendet und ist nach Brüssel abgereist, um ihrer Regierung Bericht zu erstatten. Die Gründung eines belgischen Kohlen Syndikats in der Schweiz, dem alle schweizerischen Kohlenhändler, die vor dem Kriege direkte Beziehungen zu belgischen Zechen unterhielten, beitreten sollen, wird von einer belgischen Studienkommission vorbereitet. In schweizerischen Interessentenkreisen steht man solchen Bestrebungen sympatisch gegenüber, nicht zuletzt aus dem Grunde, als die Möglichkeit gegeben ist, die großen deutschen Firmen, die vor dem Kriege die bedeutendsten Importeure bel-

gischer Produkte waren, auszuschließen. Sowohl der belgische Senator Galot als auch der Referent der belgischen Studienkommission Collin sollen mit den in Betracht kommenden Firmen wie z. B. J. Hirter in Bern, „Kor“ Kohlenimport A. G. in Zürich und A. Suter u. Cie in Basel, sowie mit schweizerischen Bank- und Finanzleuten wie v. Marcard, v. Ernst u. a. Fühlung genommen haben. Die Berner Handelsbank in Bern, die an der Finanzierung beteiligt ist, wurde kürzlich von Leu u. Co. in Zürich aufgekauft.

Warschauer Börse.

Warschau, 11. März.

	11. März	10. März
6% Obl. der Stadt Warschau 1915/16	—	—
6% Obl. d. St. Warsch. 1917 auf Mk. 100	—	—
5% Obl. der Agrarbank auf Mk. 100	102	—
4 1/2% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.	183.75—182.50	190—189—187
4% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.	—00—181.75	—186—185
5% Pfandb. der St. Warschau auf Mk. 3000 und 1000	191.20—00—190	190—189—
4 1/2% Pfandb. der St. Warschau auf Mk. 3000 und 1000	—189.50—00	188.50—187.50
Jarenrubel 100-er	—	—00—186—187
500-er	—	—
Dumarsubel 1000-er	126.50—75—	127.50—25—126.75
250-er Kronen	127.00—25—50	50—25—00—125.55
—	—00	—50—126.75
—	84—83.50	85.50—00—
—	—	84.75—50
—	50.70—60—50	50.90—85—80.75
—	—45—40	70—85—60—55—50
—	—	—75

Lotterie des Haupthilfsausschusses R. G. O.

(Ohne Gewähr)

Am 1. Ziehungstage der 2. Klasse wurden folgende Nummern mit Gewinne gezogen:

40 000 Mark auf Nr. 16091.	1 000 Mark auf Nr. 1169	18854	22509	25733	28838
10 000 Mark auf Nr. 42284.	500 Mark auf Nr. 4630	43453	2000 Mark auf Nr. 15194	22839.	
5 000 Mark auf Nr. 8037	14667	16356	19668	25078	25153 30801.
1 000 Mark auf Nr. 1169	18854	22509	25733	28838	29631 32776 36272 36617 49065.
800 Mark auf Nr. 471	1337	5814	9700	15352	15754
15879	15966	17904	18285	19135	23359 23681 24698
27815	30480	37635	40329	42838	47534 47956.
300 Mark auf Nr. 339	1323	1545	2817	4550	5015
7194	7316	7938	9581	10429	10693 12447 13756 13931
14729	15290	15316	17565	18674	18819 21581 21767
22146	22872	25199	25876	26615	26645 27206 27775
28075	28197	30507	31826	31920	32067 3209 334799
33970	36292	36864	38186	41040	41376 4208 154265
46643	46860	47293	49120	48948.	



Suchen Sie

eine Zeitung, die Sie über alle Ereignisse in Lodz, im Lande, sowie in der ganzen Welt regelmäßig auf dem laufenden erhält, Ihnen aber vor allem auch aus Handel und Industrie sehr viel Wissenswertes täglich berichtet?

Dann bestellen Sie

die „Lodzer Freie Presse“, die durch ihren vorzüglichen Nachrichten dienst alle bis nach Mitternacht gemeldeten Ereignisse morgens zur Kenntnis ihrer Leser bringt.

Café „SAVOY“

Billard-Saal in der ersten Etage. ♦ 12 Billards.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:

Hans Kriege, Lodz.

Druck: „Lodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.

Thalia - Theater

Direktion: H. Wassermann.

Mittwoch den 12. März 1919: abends 7 Uhr: Zum 3 Male!

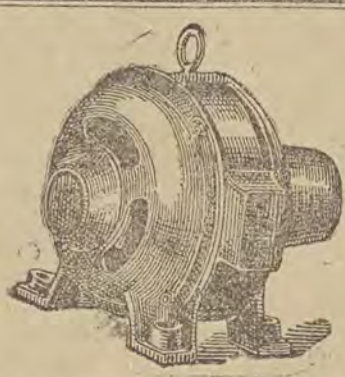
„Der fidele Bauer“ Operette in einem Akt und 2 Akten von Victor Les.

Donnerstag, den 13. März 1919: Abends 7 Uhr: Zum 39. Male!

„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“ Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang in 14 Akten nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Billetvorverkauf täglich. 301

Kunstfärberei
Chemische Dampf- u. Weisswäscherei
L. FRIEDRICH
Fabrik: **LODZ** Filiale: **Petrkau 128**
Größte Schonung der Weißwäsche.
Chemische Reinigung
Abteilung für Gardinen-
wäscherei, Spanner-
und Stores.
Zunägen
Dekatur
Aufdampfen von Sammet-
und Plüschgarben
Färberei
Möbelstoffe
Straußfedern- und Vogelfärberei
Spitzenfärberei
Färberei à la Reffort
Trauerfächer werden binnen
24 Stunden gefärbt.



Elektrotechnische Werkstatt
Eduard Kummer, Lodz
Pusta-Straße Nr. 7 :: Telephon Nr. 1964
Spezialität:
Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektromotoren.
Anfertigung von Kollektoren aller Systeme.
Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs-
und Kraftübertragungsanlagen.
Lager von Elektromotoren und Materialien für
elektrotechnische Zwecke. 183

Wiener
Zahnärztliche Klinik, Nawrotstr. 4
Zahnziehen, Nervenziehen und Zähne-
bohren durch Anwendung von allernuesten Mit-
teln, garantiert ganz ohne Schmerzen
zu sehr billigen Preisen.
Porzellane, Goldkronen und künstliche Zähne
nach den neuesten Systemen. 270

Amerikanisches
Lamburier-Metier
für Maschin- u. Hand-
Lamburieren von
Goldberg & Schmulowicz,
Lodz, Petrikauer Straße 27.
1. Stock, Front. 943

Haus
Neue - Jarzewska 24 (Ecke
Krucja) zu verkaufen. Näheres
dagegen beim Hauswirt von
8-10 vormittag. 945
Achtung! Billiger Ansover-
Benutzt die Gelegenheit.
Fast 50% billiger als sonst.
Verschiedene Reste für Herren,
Damen- u. Kinderkleidung und
Mäntel. Waren zu Waschen, glatt
bardeau und rot, Wolstoffe, Seiden,
Cheviots, Melours, Tücher, Seiden-
stoffe zu Waschen. Zu erwerben
für die Hälfte des Preises. Lodz,
Widzewskastraße 40, W. 16,
Front, 2. Stock, rechts. 890

Geisse
Nr. 1 M. 8.75 das Pfund. kernige Schmier-
seife M. 4.50. Soda heisse Sorte M. 1.50,
auch Draht zum Frottieren der Fußböden
M. 1.70 das Bündel. Spezialist für Repara-
turen von Primusmaschinen. 202
Borzykowski,
Konstantiner Str. 20 (Frontladen).

Das bekannte Damen-Metier
für Mäntel und Kostüme von
H. Goldlust, Ziegelstrasse Nr. 6,
übernimmt Bestellungen für die Frühjahrs- und ver-
fertigt nach der neuesten Fassung zu mäßigen Preisen.

Wichtig für Damen und
Modistinnen
empfehlen zur Sommer-Saison eine große Auswahl von Hüte,
Blumen und sämtlichen Zubehör zu ermäßigten Preisen. 943
H. Mairanz, Petrikauer Strasse 20, im Hofe,

Fenster-Glas
RON- und DRAHT-GLAS
für Dachverglasungen usw.
T. HANELT, Baumaterialien und Bauglas,
Pusta-Straße 17.

Elegant und billig
kleidet man sich im
Herren-Garderoben-Atelier
von
B. KRISTAL, Petrikauer Str. Nr. 24,
2. Stock, Front.
Aufträge nach Maß sowie verschiedene Pelzarbeiten werden
prompt nach der neuesten Mode zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Günstige Gelegenheit!
Wegen Auflösung meines Juwelier- und Uhrmacher-
Geschäftes verkaufe ich sämtliche Schmuckstücke und Uhren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Richard Tölg,
Petrkau 105.
Reparaturen bitte ich bis zum 15. Juni abholen zu wollen.

Buchdruck-Farbe
sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Muster und
genauer Preisangabe unter „D. F.“ an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung zu richten.

Bortemonnai
(totale Leber) enthaltend 105 Mt
sowie Kleingeld, ein silbernes
Kettchen, goldenes Nähnähchen und
1 Photographie, wurde an der Ecke
Krucja-Widzewska u. Petrikauer Str.
verloren. Der ehrliche Finder wird
gebeten, dasselbe bei H. Maer-
kerdt, Nawrot Str. Nr. 32,
W. 19, gegen Belohnung abzug.

Fräulein
aus ebendarem Hause sucht Ver-
trauensstellung in kleinerem Haus-
halt zu Kindern oder alleinlebender
Dame. Stundengeld. Gef.
Angebote unter „B. H.“ an die
Exped. d. Bl. 830

Verfäuserin
wird für Milch und Kolonial-
warengeschäft per sofort gesucht
Glawnastraße 49. 848

Fräulein
achtbarer Eltern mit 4-klassiger
Schulbildung, welches der poln.
und deutschen Sprache in Wort
und Schrift mächtig ist, wird für
eine Drogenhandlung als Prak-
tikantin gesucht. Off. in polnisch
und deutsch unter „M. R.“ in der
Exp. d. Bl. niederzulegen. 823

Dr. S. Kantor
Spezialarzt
für Haut- u. venerische Krankheiten.
Petrkau 144.
Ecke der Evangelischen Straße
Behandlung mit Röntgenstrahlen u.
Quarzlicht (Dacryon). Elektrifi-
kation u. Massage (Männer-
schwäche). Krankenempfang von
8-2 u. v. 6-8, f. Damen v. 5-6.

Dr. R. Weissmann
Innere Krankheiten, Spezial-
Magen- und Darmkrankheiten.
Petrkau 18
(Wschownia 41). 784
Empf. v. 9-10 u. v. 3-6 Uhr.

Spezialarzt
D. L. Prybucki,
Zawadzka 1 (Scheidlers-Neubau).
Haut- und venerische Krankheiten
und Männerchwäche.
Sprechstunde v. 9-2 u. v. 4-8 Uhr.
Damen v. 5-6 Uhr. 238

Zahnarzt
H. Lewita Fuchs
Petrkau 50
Mund- und Zahn-Krankheiten
empfangt vormittags von 10-1
und nachmittags von 4-7 Uhr.

Dr. med. W. Robin
Petrkau 71
empfangt
Herz- und Lungenkrank-
heiten von 10-11 und von 4-6 Uhr.

Entweder
Sie inserieren in der
„Lodzer Freien Presse“
oder
Ihr Geschäft vergrößert sich nicht.